

KIEL - **Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten.** Wer das sagen will und nicht aufpasst, kann sich schnell verhaspeln. Eine Gefahr, die bei einem Mann wie Dr. Stephan Opitz wohl kaum besteht. Problemlos kommt dem Mann aus dem Kultusministerium des Landes die Wortkombination über die Lippen. Schließlich ist er einer der Wegbereiter der Bürgerstiftung. Und außerdem hat er einen Sitz in deren Vorstand.

Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten. Opitz legt die Betonung auf das erste Wort. Bürgerstiftung. Es sei vor allem eine Bürgerstiftung. Viele sollen dabei sein, sollen mitreden können. Dafür gebe es Stiftungsversammlungen, zu denen die Geldgeber eingeladen werden. „So etwas“, sagt er, „sei keineswegs üblich.“

Dass die Bürger diese Möglichkeit der Beteiligung ablehnen könnten, schließt er aus. Er habe eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung festgestellt. Jetzt gehe es darum, diese Akzeptanz in den entsprechenden Zulauf umzusetzen. Bislang stammt der Löwenanteil des derzeitigen Stiftungskapitals allerdings neben der von der Landesregierung eingezahlten Summe in Höhe von 255.000 Euro von der Landesbank, den Kirchen und Jan Philipp Reemtsma. „Wir bekommen aber auch Geld von Einzelpersonen“, sagt Opitz. Die Spannbreite solcher Beträge liege derzeit zwischen 100 und 5000 Euro.

Neben einer breiten Akzeptanz in der Bevölkerung verspricht sich die Landesregierung noch einen weiteren Vorteil durch die Gründung der Stiftung. Langfristig sollen die Zinserträge dafür sorgen, dass sich die Gedenkstättenarbeit künftig nicht mehr nach den Steuereinnahmen des Landes richtet. Angesichts der schwierigen Finanzlage ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die Gedenkstätten und die Gedenkstättenarbeit.

Diese positiven Reaktionen spiegeln sich auch in der Besetzung des Vorstandes und des Rates wider. Mit Karin Penno, Leiterin der Gedenkstätte Ladelund, und Michael Schwer, Mitbegründer der Gedenkstätte Ahrensbök, gehören zwei „Praktiker“ dem Vorstand an. Den Vorsitz des Gremiums hat Prof. Dr. Uwe Danker vom Institut für Zeit- und Regionalgeschichte des Landesarchivs übernommen. Sein Stellvertreter ist Dr. Bernd Brandes-Druba vom Sparkassen- und Giroverband Schleswig-Holstein. Mit Opitz hat - wie bereits erwähnt - auch das Land eine Stimme im Vorstand.

Dem Stiftungsrat gehören Hans Georg Bergmann (Vorsitzender des Landeskulturverbandes Schleswig-Holstein), Dr. Eberhard Dall'Asta (Professor für Volkswirtschaftslehre), Jan-Christian Erps (Schleswig-Holsteinischen Landkreistag), Gerhard Hoch (Leiter der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen), Wolf Rüdiger Janzen (Industrie- und Handelskammer Kiel), Karl-Heinrich Buhse (Vorsitzender des Vorstandes der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte), Eckehardt Doppke (Erzbischöflichen Amt Kiel), Jürgen Heinemann (Chefredakteur der Kieler Nachrichten), Christel Jansen (Vorsitzende des Bundes der Verfolgten des Naziregimes), Altbischof der Nordelbischen Kirche Karl-Ludwig Kohlwege und Kerstin Tewes (NDR-Landesfunkhaus Schleswig-Holstein) an. Geballe und vielseitige Kompetenz soll sich in naher Zukunft im wissenschaftlichen Beirat der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten zusammenfinden. Mit Dr. Detlev Garbe (Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme), Dr. Ulrike Jureit (Vertreterin des Hamburger Instituts für Sozialforschung), Dr. Henrik Skov Kristensen (Leiter des Froslevleyrens Museums Padborg), Dr. Jörn-Peter Leppien (Initiator der wissenschaftlichen Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Ladelund), Dr. Karl Heinrich Pohl (Professor für neuere Geschichte und Didaktik der Geschichte an der Christian-Albrechts-Universität Kiel), Dr. Michael Ruck (Professor für Geschichte und ihre Didaktik an der Universität Flensburg) und Dr. Johannes Tuchel (Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand) möchten die Verantwortlichen im Rat und Vorstand gleich sieben renommierte Wissenschaftler für sich gewinnen.

Mit Hilfe dieser Männer und Frauen und mit jedem einzelnen Stifter sollen auch künftige Generationen didaktisch sinnvoll über die unrühmliche Geschichte Deutschlands während der Zeit des Nationalsozialismus aufgeklärt werden. Der Blick zurück soll mithelfen, den Bürgersinn für Toleranz und Demokratie zu stärken.

Je mehr dabei mitwirken, desto besser: „Ich bin guter Hoffnung, dass unser Kapitalstock im nächsten Jahr bei 550.000 Euro liegt“, zeigt sich Opitz optimistisch. Das wären 100.000 Euro mehr als im Vorjahr. Bei solchen

Steigerungen hätte die Stiftung ihr Ziel spätestens im Jahre 2010 erreicht: 1,2 Millionen Euro für die Zukunft der Gedenkstättenarbeit. hbe□